

Zahnfleischbluten, Mundgeruch, freiliegende Zahnhäule, Knochenrückgang, lockere Zähne...

Bekommt Ihr Zahnfleisch die Aufmerksamkeit, die es verdient??

Wenn Patienten realisieren, dass eine Parodontalerkrankung ernsthaftere Auswirkungen auf die Gesundheit hat als nur Zahnfleischbluten (Gingivitis), Zahnfleischtaschen (Parodontitis) oder Zahnverlust, beginnen manche damit dem Zahnhalteapparat ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die Zahnbürste und Zahnseide öfter und gewissenhafter zu verwenden.

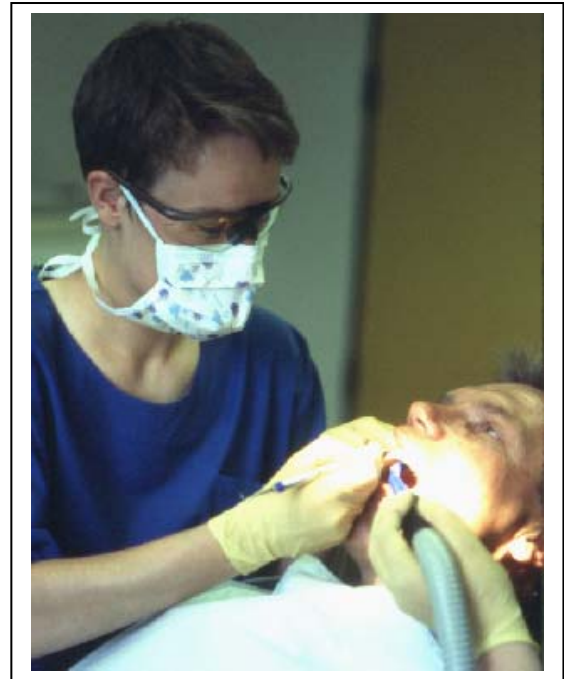


Schwere Parodontitis mit allen Zeichen einer Entzündung und Zahnlückenbildung

Die Abteilung VIIA – Parodontologie und Truppenzahnmedizin am Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz mit ihren Fachzahnärzten und Spezialisten für Parodontologie betreibt schwerpunktmäßig die Behandlung von Patienten mit schwerer Parodontitis.

Die Einrichtung steht für jährlich bis zu 200 neue Patienten, denen vollständiger oder teilweiser Zahnverlust droht, als parodontologisches, zahnerhaltendes, prothetisches und implantologisches Behandlungszentrum zur Verfügung und ermöglicht in schwierigen und komplexen Fällen eine dienstzeitlange Weiterbetreuung. Seit 1998 wurden mehr als 2000 Soldaten unter dieser Fragestellung über mehr als 12 Monate ihrer Dienstzeit betreut um Zahnverlust und weitere allgemeine Gesundheitsbeeinträchtigungen erfolgreich zu vermeiden. Anlass genug für ein kleines Resümee über die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Parodontitis und anderen bedeutenden Allgemeinerkrankungen.

Alles begann in den für ihre präventiv ausgerichtete Gesundheitspolitik bekannten skandinavischen Ländern. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Studien klärte und bestätigte seit Mitte der 80er Jahre den Zusammenhang zwischen Parodontitis und Herzkrankheiten, Diabetes mellitus und Osteoporose. Neuere Studien seit den späten 90er Jahren aus den USA, Chile aber auch China zeigten, dass Frauen mit einer bestehenden Parodontitis ein höheres Risiko für Frühgeburten bzw. für Babies mit niedrigem Geburtsgewicht haben. Über die Blutgefäße und andere Mittlersubstanzen gelangen Bakterien aus dem Mund in andere Regionen des Körpers und können weit ab von der Entzündungsfläche im Mund schwere Probleme verursachen. Viele betroffene Patienten sehen erst nach eigener misslicher Erfahrung die Bedeutung der Parodontalerkrankung in einem neuen Licht. Bei einer schweren generalisierten Parodontitis steht eine handtellergroße Entzündungsfläche als „Herd“ für andere Erkrankungen zur Verfügung.



Zahnmedizinische Fachassistentinnen bei der professionellen Zahnreinigung

Herzkrankungen

Wissenschaftler fanden, dass Menschen mit einer Parodontalerkrankung zweimal so häufig an Erkrankungen der Koronararterien leiden wie Menschen ohne eine Parodontitis. Studien beweisen, dass eine Parodontitis die Bildung von Arterienverschlüssen und Blutverklumpungen begünstigt, wenn Bakterien aus dem Mund in den Blutstrom gelangen. Parodontalerkrankungen können ferner die Ursache für das erneute Aufflammen von bestehenden Herzproblemen sein.

Patienten mit einem Risiko für eine Herzklappenentzündung (Endokarditis) werden meist lebenslang ein Antibiotika vor einer Zahnbehandlung benötigen bei der es zu Blutungen des Zahnfleisches kommen kann. Ihr Parodontologe und ihr Kardiologe können sich abstimmen, ob bei weiteren notwendigen zahnmedizinischen Behandlungen der Einsatz von Antibiotika erforderlich ist.

Diabetes mellitus und starkes Übergewicht

Menschen mit einem Diabetes mellitus oder starkem Übergewicht (Body-Mass-Index über 30) leiden öfter an einer Parodontalerkrankung als solche ohne Diabetes mellitus, weil Menschen mit einem bestehenden oder gar schlecht eingestellten Diabetes mellitus empfänglicher für Infektionskrankheiten sind. Die Forschung konnte ebenfalls zeigen, dass eine bestehende Parodontitis die Erfolgsaussichten einer medikamentösen Therapie eines Diabetes verschlechtert. Bei Patienten die sowohl an einer

Parodontitis als auch einem Diabetes erkrankt sind zeigte sich, dass sich die Resultate der Diabetes-Therapie verbesserten sofern die Parodontalerkrankung erfolgreich therapiert werden konnte.

Geringes Geburtsgewicht

Schwangere Frauen mit Parodontalerkrankungen haben bis zu sieben mal öfters Babies, die zu früh geboren werden oder die ein zu geringes Geburtsgewicht aufweisen. Außerdem zeigten weitere Untersuchungen, dass Frauen mit einer sich verschlechternden Parodontitis ebenfalls ein höheres Risiko für eine Frühgeburt aufweisen. Auch dieses Risiko kann erheblich durch die antiinfektiöse nichtchirurgische Parodontalbehandlung zum richtigen Zeitpunkt reduziert werden.

Atemwegserkrankungen

Wissenschaftliche Untersuchungen lassen vermuten, dass Bakterien im Halsbereich, wie auch Bakterien aus dem Mundbereich in den Respirationstrakt (Luftröhre/Lunge) gelangen können und dort den Zustand einer infektiös erkrankten Lunge verschlechtern oder sogar selbst eine Infektion der Lunge auslösen können. Zurzeit forscht man, welchen Stellenwert die Mundhygiene und Parodontalerkrankungen bei Menschen mit chronischen obstruktiven (einengenden) Atemwegserkrankungen haben. Man nimmt durch verschiedene Studien an, dass eine gute Mundhygiene das Risiko für Atemwegsinfektionen vermindern kann.

Osteoporose

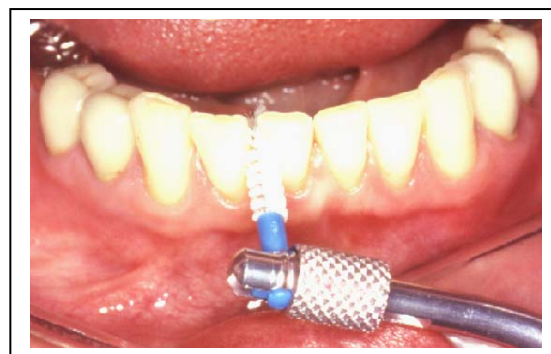
Die knöchernen Veränderungen durch die Osteoporose betreffen auch den Kieferknochen und die Alveolarfortsätze – also das Fundament des Zahnhalteapparates. Die generalisierte Abnahme von Knochenmasse, eine verminderte Stabilität und eine erhöhte Bruchgefahr sind typisch für die Erkrankung der Osteoporose. Im Hinblick auf die Gesundheit des Zahnhalteapparates sollte auf Nikotin und Alkohol verzichtet und auf eine aufreichende Calciumzufuhr geachtet werden. Die Zahnerhaltung sollte einen großen Stellenwert einnehmen, da Extraktionen mit einem erheblichen Knochendefekt verbunden sind.

Viele Studien der letzten 20 Jahre zeigten, dass Parodontalerkrankungen ein Risiko im Zusammenhang mit anderen Erkrankungen darstellen, auf der anderen Seite zeigten auch neueste Verlaufstudien der letzten 10 Jahre, dass die Gesundheit des Menschen von der Therapie der Parodontalerkrankungen profitiert. Wird zum Beispiel eine Parodontitis bei einer schwangeren Frau therapiert, liegt eine geringe Wahrscheinlichkeit für eine Frühgeburt vor. Obwohl man weiß, dass 35% der Bevölkerung mit 30 und mehr Lebensjahren an einer Parodontitis leiden, realisieren

viele Menschen nicht, dass gerade auch sie erkrankt sind. Die Parodontalerkrankung beginnt meist ganz „still und heimlich“ und die gravierenden Schäden bemerkt man erst in einem weit fortgeschrittenen Stadium, wenn die Zähne locker werden.

Sie sollten ihren Zahnarzt oder ihren Parodontologen aufsuchen wenn Sie folgende Symptome feststellen:

- beim Zähneputzen blutendes Zahnfleisch**
- rotes, geschwollenes und empfindliches Zahnfleisch**
- dauerhaft schlechter Mundgeruch**
- Zahnfleisch, das sich vom Zahn „abgelöst“ hat**
- Eiter zwischen den Zähnen und dem Zahnfleisch**
- lockere, bewegliche Zähne**
- Bewegungen der Zähne, wenn sie zusammenbeißen**



Obligatorische häusliche Zwischenraumhygiene als Standard

In der Zwischenzeit ist eine gute Mundhygiene der beste Ratschlag, dem man einem Patienten geben kann!! Dies hilft seinem Zahnfleisch und überhaupt seiner Gesundheit. Hilft aber auch dies nicht, ist es für alle Patienten allerhöchste Zeit bei ihren eigenen Parodontologen vorstellig zu werden, die mit der Unterstützung der Hausärzte sowie den entsprechenden Fachabteilungen eines Krankenhauses in vielen Fällen helfen können. Sicherlich bestehen auch Zusammenhänge zu anderen chronischen Erkrankungen die derzeit noch nicht erforscht sind. Schon jetzt steht man aber damit die Zahnmedizin an einem großen Wendepunkt im Patientenmanagement. Medizinische und zahnmedizinische Praktiker werden in Zukunft weit enger zusammenarbeiten müssen als bisher.

Autor:
Oberstarzt Dr. Thomas Eger
Fachzahnarzt für Parodontologie
Ltd. Zahnarzt Abt VIIA -Parodontologie
BwZKrhs Koblenz
Rübenacher Str. 170
56072 Koblenz
Tel.: 0261-281 2765
E-mail: ThomasEger@bundeswehr.org